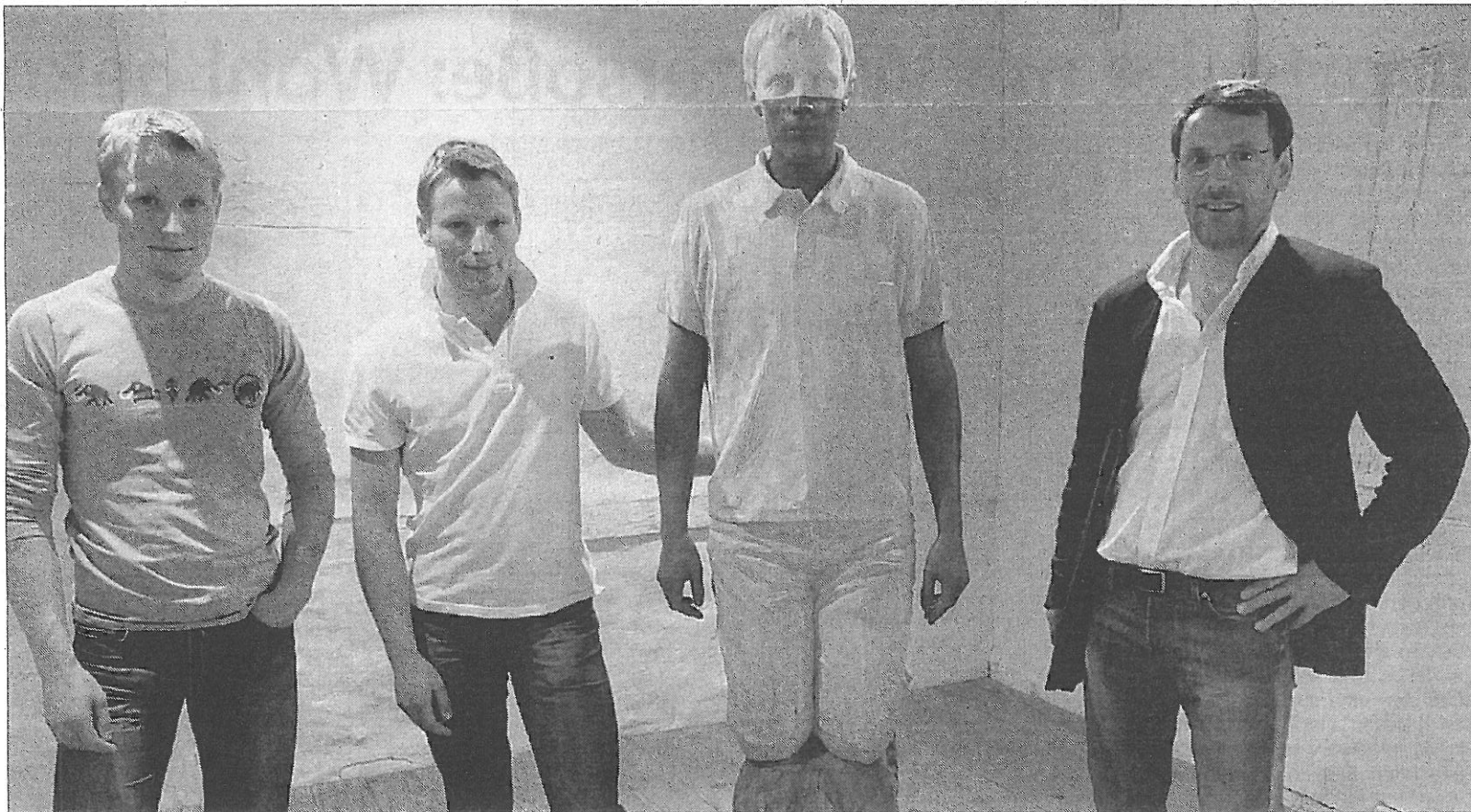


Ausstellung



Zeigen bis einschließlich 14. August in der Städtischen Galerie Badstube in Wangen ihre skurrilen, humorvollen wie auch von Ernsthaftigkeit geprägten Holzskulpturen: (von links) Christian Verginer, Matthias Verginer und Willy Verginer. Foto: Vera Stiller

Holzfiguren erweitern Gesichtskreis

WANGEN - In der Städtischen Galerie Badstube in Wangen ist bis 14. August Holzbildhauerkunst aus dem Grödnertal zu sehen. Zusammen mit seinen Söhnen Matthias und Christian präsentiert Willy Verginer aus St. Ulrich figurliche, in Holz gearbeitete und farbig gestaltete Werke. Bei der Ausstellungsöffnung hielt Wangens Alt-OB Dr. Jörg Leist die Laudatio.

Von unserer Mitarbeiterin
Vera Stiller

Obwohl an das Ende gestellt, standen doch kulturgeschichtliche Betrachtungen im Mittelpunkt der Laudatio von Dr. Jörg Leist. Der Redner verwies auf den regen Austausch von Kunstschaffenden aus dem Bodensee-Oberschwäbischen und dem Tiroler Raum,

den es bis zum Ersten Weltkrieg gegeben habe. Am Beispiel von Oswald von Wolkenstein, dem um 1377 im Pustertal geborenen Sänger, Dichter, Komponisten und Politiker, der durch seine Heirat mit einer Allgäuer Adligen die gute Tradition in anderer Form fortsetzte, verdeutlichte er das Gesagte.

„Kleinkarierte Strukturen“

Heute, so Jörg Leist weiter, stimme in Zeiten des vereinten Europas vieles nicht mehr. „In Fragen von Kunst- und Kulturaustausch leben wir in kleinkarierten Strukturen“, so die Einschätzung. Man habe das einmal geübte „segensreiche Wechselspiel“ vergessen. Leist hofft, dass mit der Ausstellung von Willy, Matthias und Christian Verginer aus St. Ulrich eine „neue Allgäu-Tiroler Beziehung“ erwachsen könne, die ihre Fortsetzung findet.

Zuvor hatte der Laudator davon gesprochen, dass die bis zum 14. August gezeigten Werke aus Holz „neugierig machen und den Gesichtskreis erweitern“. Er selber habe diese Erfahrung bei seinem Besuch im Grödnertal gemacht. Zusammen mit Rudolf Sigerist und Dr. Wolfgang Braun sei er in der „originellen Werkstatt“ der Verginers und im Holzlager gewesen und habe zugesehen, wie durch das Hantieren mit dem Werkzeug die jeweils eigene Handschrift der Künstler zutage getreten sei.

„Willy Verginer ist nicht nur begabt, er hatte auch Mut genug, aus der Jahrhunderte langen Grödnertal Überlieferung der Holzschnitzer auszubrechen und ihr ein anderes, respektables Gesicht zu geben“, sagte Dr. Leist. Verginer habe sich der menschlichen Gestalt zugewandt, um ihr in unerschöpflichen Variationen Persönlich-

keit zu geben. „Sie wollen wie die in Stein gemeißelten Köpfe nicht enthüllt, sondern entdeckt werden“, so der Laudator.

Matthias und Christian Verginer, die Leist „junge, handfeste Burschen“ nannte, zeigten dagegen „Menschliches, allzu Menschliches“. Der eine macht dicke fröhliche Frauen, die träumen können, der andere macht „ohne Worte“ den Gang der menschlichen Gedanken klar. Alles zusammen genommen ist ebenso skurril wie humorvoll, aber auch von Ernsthaftigkeit geprägt.

„Vielleicht braucht jemand etwas Originelles für sein eigenes Umfeld oder ein Gastgeschenk?“ fragte Leist mit Blick auf die Zwillinge Verginer, die von ihrer Kunst noch nicht leben können, in die Runde. Bleibt zu hoffen, dass dieser Ruf nicht ungehört verhallt ist.